

Schriftleitung:
Nathanstraße Nr. 3
 (Eigenes Haus.)
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Zusendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigenbedingungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest, gestellt in Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.
 Postkonten-Nr. 886.200.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathanstraße Nr. 3
 (Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.50
 Halbjährig . . . K 6.50
 Ganzjährig . . . K 12.00
 Für 1111 mit Anstellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.00
 Halbjährig . . . K 5.00
 Ganzjährig . . . K 10.00
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgeldern um die höheren Befreiungs-Geldern.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 92.

Sielt, Donnerstag, 17. November 1904.

29. Jahrgang.

Die Zollvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reiche.

(Aus agrarischen Kreisen.)

Graf Posadowsky ist nun schon geraume Zeit in Wien, um über den neuen Zollvertrag zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche zu verhandeln und noch hört man nichts davon, daß Aussicht auf ein günstiges Resultat vorhanden wäre. Es ist auch ganz begreiflich, daß sich gerade die jetzigen Verhandlungen sehr schwierig gestalten. Oesterreich kamen bei den früheren Verhandlungen mit Deutschland verschiedene Umstände zu gute, die diesmal wegfallen. Als seinerzeit der schutzzöllnerische Herr von Chlumetz mit dem freihändlerischen Delbrück verhandelte, war Deutschland noch in den Kinderschuhen seiner industriellen Entwicklung und seine Staatsmänner hielten Schutzzölle für eine Schädigung der nationalen Wirtschaft; später als Fürst Bismarck selbst die wirtschaftlichen Angelegenheiten ins Auge gefaßt hatte, wirkte das Bestreben nach Vermeidung von Differenzen mit dem neuen österreichischen Alliierten zu mächtig nach, um es auf einen wirtschaftlichen Krieg antommen zu lassen und als Caprivi den letzten Handelsvertrag mit Oesterreich abschloß, war Wilhelm II. kurz vorher an die Regierung gekommen und wollte diese nicht mit einem Zollkriege eröffnen. Diesmal messen sich die beiden Reiche zum erstenmale auf gleichen Kampfboden und da Deutschland der weitaus härtere Teil ist, so ist es begreiflich, daß es so wenig wie möglich verschenken will. Unsere Presse spielt den Vogel Strauß: über die Tatsache, daß Oesterreich-Ungarn um 225 Millionen mehr nach Deutschland ausführt als umgekehrt, kommt man nicht hinweg. Erst wenn man sich die ganze österreichisch-ungarische Vieh- und Getreideausfuhr wegdenkt, ist ungefähr das Gleichgewicht hergestellt.

Woher sollen wir unter diesen Umständen Kompensationen nehmen?

Es ist daher glatter Unsinn, wenn in unserer und in der ungarischen Presse erklärt wird, man nehme die deutschen Getreide-Minimalzölle nicht an und man bestrebe auf dem Abschlusse einer Veterinärkonvention, widrigens der Vertrag nicht zustande kommen werde. Wir müssen ungarisches Getreide, ungarisches Vieh und Alpenvieh nach Deutschland verkaufen und deshalb wird der Handelsvertrag mit Deutschland von Oesterreich-Ungarn unter allen Umständen abgeschlossen werden, die Kosten wird zum Teil die österreichische Industrie, zum Teil die österreichische Landwirtschaft tragen, den Vorteil davon wird, wenn unsere Unterhändler den österreichischen Standpunkt gegenüber Ungarn nicht nachdrücklicher hervorkehren, nahezu ausschließlich Ungarn haben.

Ungarn hat bekanntlich seinen autonomen Zolltarif längst erstellt. Vor kurzem hat der ungarische Handelsminister erklärt, das selbständige ungarische Zollgebiet werde augenblicklich aktiviert werden, sobald sich dafür im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheit finde. Es ist daher auch jedermann klar, daß Ungarn nur einen solchen Ausgleich mit Oesterreich annehmen wird, der ihm die Fortdauer des gegenwärtigen Verhältnisses, die Ausjaugung Oesterreichs zu Ungarns Gunsten, gewährleistet. Ebenso klar ist es, daß es kein österreichisches Parlament mehr geben wird, das einen solchen Ausgleich annimmt, ja es scheint ausgeschlossen, daß überhaupt noch ein Ausgleich zustande kommt. Und unter diesen Umständen verhandelt man mit dem Deutschen Reiche über einen zwölfjährigen Handelsvertrag für Oesterreich und Ungarn und letzteres erklärt ausdrücklich, daß dieser Handelsvertrag vom Zustandekommen des Ausgleiches abhängig sei! Oesterreich soll also zunächst durch Konzessionen seiner Industrie und Landwirt-

schaft es ermöglichen, das Ungarn einen möglichst günstigen Handelsvertrag mit Deutschland erhalte und dann soll es gezwungen werden, nicht nur nochmals den von allen Interessengruppen abgelehnten Ausgleich mit Ungarn auf lange Jahre abzuschließen, sondern hierbei noch an letzteres weitere Konzessionen zu machen, damit Oesterreich selbst zu einem Vertragsverhältnisse mit dem Deutschen Reiche gelange, das sich natürlich wesentlich ungünstiger stellen wird als das jetzige!

Und doch wäre es nicht schwer für Oesterreich, zu einem günstigeren Handelsvertrage mit dem Deutschen Reiche zu gelangen, wenn sich der neue Ackerbauminister, Graf Buquoy, um die ihm anvertrauten agrarischen Interessen Oesterreichs so energisch annähme, wie die ungarischen um die Ungarns, wenn er seine mehr oder minder einschickseligen österreichischen Kollegen auf den Standpunkt brächte, den die ungarische Regierung mit brutaler Offenherzigkeit vertritt. Die ersuchte Veterinärkonvention mit dem Deutschen Reiche wäre für Oesterreich sehr leicht zu erreichen, wenn der schon vor Jahren gefaßte Beschluß des österreichischen Landwirtschaftsrates durchgeführt und die österreichische Grenze gegen Ungarn für die Einfuhr von ungarischem lebenden Vieh gesperrt würde. Ebenso wäre die bescheidene österreichische Getreideausfuhr nach Deutschland leichter zu retten, wenn man durch Einführung einer österreichischen Surtaxe auf ungarisches Mehl und Getreide die Zwischenzolllinie schaffen würde, die die Ungarn für Zucker und andere Verbrauchsartikel schon längst errichtet haben. Es bliebe dann den Magyaren überlassen, die Konzessionen für ihre Ausfuhrartikel auf ihrem Boden zu suchen, nicht aber auf Kosten Oesterreichs zu verhandeln. Wir müssen daher die entschiedene Forderung stellen, daß die österreichische Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reiche nur die

Liebster, ich warte dein!

Von Fritz Gänger.

Euse lag im blühenden Heidekraut. — Ihr träumerischer Blick folgt den schnell nach Westen segelnden lichten Wolkenfetzen, die wie Zugvögel einem anderen Lande zustreben. Und als Euse dieser Vergleich kam, wurde das Träumerische in ihrem Auge zu einem verlangenden heißen Sehnen.
 Wer doch auch so fort könnte, wie diese Wolken, weit, weit in ferne Lande. Obs da nicht das Glück gab, auf das sie wartete?
 Drüben im einsamen, welschen Heidedorf wohnte Euse bei der halbtrauben Mine Meischen. Die Meischen galt für eine Hexe, die Kinder süchteten sich vor ihr, wenn sie, auf ihren Stock gestützt, mit krummem Rücken vorüberchlurte. Aber die Alten holten die Mine Meischen, wenn ein Stück Vieh krank war. Denn nur sie konnte helfen. Ihre scharfen Augen sahen alles.
 Einst hatten sie auch auf der Heide unter dem Ginsterbusch ein Bündlein gesehen. Und in diesem Bündlein hatte ein halb e hungertes, erbarmlich aussehendes Menschlein gelegen, das ein bitteres Mäulchen zog und in lauem Schreien ausbrach, als die alte Mina Meischen mit dem runzeligen Gesicht und dem großen zahlosen Gesicht sich zu ihm niederbeugte. Und doch mußte wohl aus den Augen der Alten etwas geleuchtet haben, zu dem das Kind Vertrauen faßte, daß es beruhigt. Denn als es

Mine Meischen hochhob, verstummte das Schreien plötzlich.

Mine Meischen nahm das Kind mit in ihre Kate. Niemand kam, der einen Einspruch auf den Fund ins erhoben hätte. So blieb er bei ihr.

Sie nannte das Kind Euse.

Die Euse wurde das schmuckste Mädel im ganzen Heidedorfe. Die Burschen sahen sich die Augen nach ihr an, wenn sie leichtfüßig wie eine Gazelle die sandige Dorfstraße hinabschritt. Bei! Wie die langen, schweren, dunkelblonden Zöpfe floren, die bis über die breiten, wohlgeformten Hüften hinabgingen. Und wie sie mit ihren dunklen, prächtigen, den unergründlichen Wassern des verschwiegenen, geheimnisvollen Waldsees gleichenden Augen jedem bis auf den Grund der Seele anschauen schien.

Ja, die Euse, diese Wetterherze, diese blühfaubere Dirn! Sie hätte für jeden Bauernhof auf zehn Meilen in der Runde die prächtigste, schmuckste Bäuerin abgegeben.

Aber sie lachte alle aus und mochte keinen. Was die sich alle dachten! Die Euse und eine Bäuerin! Ha ha ha! Ja, wenn ein Prinz gekommen wäre! Zur Prinzessin hätte sie sich gerade gut gedeucht! — Mine Meischen schalt oft ihren Stolz.

„Dirn, du dummes Ding, schlags Glück nicht aus. Glück ist nicht wohlfeil. Es ist so rar, wie Rosenbäume auf der Heide.“

Dann lachte Euse ein silberheißes Lachen, das

wie das perlende Klauschen eines Bäckchens klang und sang:

„Glück? Das kommt alle Tag,
 Wer es nur haben mag!
 Kommt auch zu mir!
 Winkt schon am Rosenhag —
 Liebster, des Herzens Schlag
 Lockt mich zu dir!“

Und dann lachte sie wieder, hürrte hinaus auf die nahe Heide und spannte beim Bienensummen und Käferschwirren goldene Traumsäden von der Srindele der Sehnsucht.

Auch heute hatte sie der herrliche Herbsttag unwiderstehlich hinausgelockt.

Und nun lag Euse im blühenden Heidekraut und träumte. —

Die goldenen Sonnenstrahlen glitten neckend über den schlanken Mädchenleib, huschten mit einem schämigen Kusse über die nackten, braunen Füße und hatten ihre helle Freude an dem zarten Knöchel und den vollen, weichen Armen, die verschlungen unter dem Kopfe ruhten.

Wenn doch ein anderer sie geküßt hätte! Aber nicht schämig wie die Sonnenstrahlen, sondern heiß und leidenschaftlich!

Die dummen Bauernköpfe im Dorf hätten sie schon so küssen mögen. Euse mußte laut lachen, als sie an die Blicke dachte, mit denen sie die Burschen traktierte. O, sie konnten wohl lange warten, die dummen Töpel, ehe sich Euse von

österreichischen Interessen vertritt und bei allen Positionen auf den voraussichtlich eintretenden Fall Bedacht nimmt, daß ein Ausgleich mit Ungarn nicht zustande kommt; sie wird dann ein viel leichteres Spiel haben, als wenn sie die Ausgleichsseite, die uns auch in diesem Falle als Satrapie an Ungarn festsetzt, mit sich schleppt und an die deutschen Unterhändler unmögliche Forderungen stellt, die diese überhaupt nicht, am wenigsten aber dem Staate der Magyaren zugestehen können, der gerade jetzt wieder den Kampf gegen das deutsche Kulturelement mit allen Mitteln asiatischer Gewaltpolitik führt, während er seine Schmarogereignisse auf Kosten der Deutschen hier und im Reiche fristet. Auf das allernachdrücklichste aber müssen wir dagegen protestieren, daß der Handelsvertrag mit dem verbündeten Reiche dazu benützt werden soll, Oesterreich wieder auf mehr als ein Jahrzehnt hinaus von magyarischen Einflüssen abhängig zu machen; diese Gefahr muß mit aller Entschiedenheit abgewehrt werden.

„Deutschn. Kor.“

Steiermärkischer Landtag.

Der Grazer Landtag verlag.

Der Landtag ist lahmgelegt. Als die Slovenen nach der Erledigung des zwölf Millionenanlehens wieder mit der Obstruktion einsetzten, die ermüdenden namentlichen Abstimmlungen von neuem beginnen wollten, erhob sich der Statthalter Graf Clary und erklärte im Namen des Kaisers den Landtag für verlag. Durch die vorzeitige Schließung des Landtages ist die Durchberatung des Landesvoranschlags vereitelt worden. Aber da der Voranschlag keine Umlagenerhöhung erhält, kann durch eine Verordnung der Statthalterei der Landesausschuß die Ermächtigung erhalten, die Umlagen in der gleichen Weise und gleichen Höhe wie bisher auch nach dem 1. Jänner 1905 einzuhoben. Die Tätigkeit des Landtages war in dieser Session sehr fruchtbringend. Ein Jagdgesetz wurde beschlossen, das auf eine gerechte Grundlage gestellt ist, das den Bauernstand gegen die schweren Schädigungen schützt, denen er durch die Wildüberhebung ausgesetzt war. Von entscheidender Wichtigkeit ist ferner die Ausnahme des 12 Millionen Kronenanlehens unter den günstigsten Bedingungen. Einige Vorlagen sind leider der slovenischen Obstruktion zum Opfer gefallen. Diese Vorlagen betreffen aber vorwiegend Angelegenheiten des Unterlandes, so daß die slovenischen Abgeordneten zu Selbstschädlingen ihrer Volksgenossen geworden sind.

ihnen küssen ließ. Nein, wer die Lippen der Suse zu eigen haben wollte, mußte aus anderem Holze geschminkt sein.

Suse sann und sann. Goldne Wünsche wallten in ihr auf und ließen goldene Mädchenbrunnen sprudeln. Ihr ganzes Denken war ein einziger Sehnsuchtschrei, nach dem Glück, auf das sie wartete.

Sie summte leise eine sehnsüchtige Melodie mit schwermütigen Rhythmen in verlangenden, fragenden Tönen. Zuerst war's ein Lied ohne Worte. Bald sang sie auch einen Text.

„Liebster, wo weilst du?
Habe nicht Kraft, noch Ruh,
Dreß mein Verlangen.
Küsse mir Aug' und Mund,
Küss' mir das Herz gesund,
Gib mich gefangen.“

Da legten sich plötzlich zwei weiche, warme Hände über ihre Augen, und ehe Suse noch dazu kam, aufzuschreien, flüsterte eine Stimme dicht neben ihrem Ohr: „Nun gib dich gefangen, du schön's Kind, der Liebste ist da!“

Und Suse schrie nicht mehr auf. — Ein heißer, glühender Strom ging von den weichen, warmen Händen aus, die ihre Augen bedeckten und rann durch den ganzen Körper. — Ihr Herz pochte in wilden, raschen Schlägen, und sein Pochen sagte ihr, daß das Glück gekommen sei.

Sie litt es widerstandslos, daß ein Mund sich auf ihre Lippen presste, und sie trank die Wonnen dieses Kusses mit einer wilden Freude. —

Sigung vom 10. November.

Vorsitzender: Landeshauptmann Edmund Graf Attems.

Am Regierungstisch: Statthalter Graf Clary und Aldringen.

Aufgelegt sind: Der Bericht des Landeskulturausschusses mit Vorlage eines Besetzungswurfs, betreffend die Regulierung des Ruabflusses 1. oberhalb der Reichsstraßenbrücke nächst Gleisdorf, 2. in den Gemeinden Wünschendorf, Birching und Utscha im Bereiche des Bezirkes Gleisdorf; der Bericht des kombinierten Finanz- und Sonderauschusses für Gemeindegeldangelegenheiten über das Ansuchen der Gemeindevertretung Peggau um Gewährung eines Beitrages von 4800 K zum Armenhausbau mit dem Antrage, eine Subvention von 3000 K zu bewilligen; der Bericht des kombinierten Finanz- und Unterrichts-ausschusses, betreffend die Regelung des Dienstverhältnisses der Lehrbefähigten Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen und betreffend die Gewährung von Ruhegehältern an die dienstunfähig gewordenen Arbeitslehrerinnen.

Der Statthalter Graf Clary beantwortet folgende Interpellationen: Die Interpellation der Abgeordneten Stiger u. Genossen über den Erlass des Justizministeriums, betreffend den Diebstahl von Bodenerzeugnissen. Der Statthalter verweist auf die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, besonders auf das Feldschußgesetz für Steiermark vom 10. April 1904, welches der Land- und Forstwirtschaft im Vereine mit dem Strafgesetze volle Gewähr für die Sicherheit des Eigentums gebe. Der zitierte Erlass zielt also nur auf die wichtige Auslegung des Gesetzes hin.

Bezüglich der Interpellation des Abgeordneten Zedlacher und Genossen betreffs Verletzung der Immunität des genannten Abgeordneten seitens des Bezirksgerichtes Neumarkt bemerkt der Statthalter, daß nach der ihm vom hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten zugeworbenen Information die vom bezeichneten Gerichte an Herrn Zedlacher in einer Strafsache ergangene Vorladung lediglich auf ein Versehen zurückzuführen ist, und daß das Oberlandesgerichtspräsidenten den Anlaß genommen hat, durch Kundmachung vollständiger, und jeweilig richtigzustellender Verzeichnisse der Abgeordneten an sämtliche unterstehenden Gerichte einer Wiederholung derartiger Vorstöße für die Zukunft vorzubeugen.

Ferner beantwortet der Statthalter die Interpellation der Abgeordneten Furtela, Ploj und Genossen, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß der Landeshauptmann die am 10. Juli eingebrachte Petition mehrerer Inassen von Pettau um Rückgängigmachung der dienstlichen Verletzung des Bürgerchuldirektors Josef Löbel nach Voitsberg dem Stadtschulrate zur Amtshandlung übergeben hat, statt diese Petition selbst zu behandeln.

Die Interpellation des Abgeordneten Daniel und Genossen, in welcher darüber Beschwerde ge-

führt wird, daß der Stadtschulrat Graz eine Anzahl von Aufnahmewerbern in die Grazer Bürgerschulen zu Beginn des laufenden Schuljahres nicht berücksichtigt hat und ihnen die Aufnahme versagte, beantwortet der Statthalter ebenfalls.

führt wird, daß der Stadtschulrat Graz eine Anzahl von Aufnahmewerbern in die Grazer Bürgerschulen zu Beginn des laufenden Schuljahres nicht berücksichtigt hat und ihnen die Aufnahme versagte, beantwortet der Statthalter ebenfalls.

Die Interpellation der Abg. Schweiger und Genossen, in welcher aus Anlaß des Umstandes, daß das Fleisch einer am 21. September 1904 in Eibiswald geschlachteten Kuh zum menschlichen Genuß nicht zugelassen wurde, eine strenge Untersuchung des Falles und eventuell die Vergütung des entstandenen Schadens verlangt wird, beantwortet der Statthalter dahin, daß es vollkommen begründet war, daß das Fleisch der Kuh des Johann Kalcher zum menschlichen Genuß nicht zugelassen wurde und daß dem Letzteren durch das Vorgehen des Amtstierarztes ein Schaden nicht erwachsen ist.

Schließlich beantwortet der Statthalter die Interpellation der Abg. Brandl und Genossen bezüglich der Amtstätigkeit der Evidenzhaltungsgeometer.

Landesausschuß Robič beantwortet die Interpellation der Abg. Kessel und Genossen, betreffend die Verlegung der Verpflanzstation von Erdning nach Stainach dahin, daß diese Maßnahme im Interesse der Reisenden nicht erfolgte, da Erdning als Hauptbezirkort bessere Arbeitsgelegenheit gebe.

Landesausschuß Stallner beantwortet die Interpellation der Abg. Großwanz und Genossen, betreffend die durch die zweite Kaiser Franz Josef-Wasserleitung im Salztale drohende Gefahr. Das Bauamt sei angewiesen worden, über die Rückstaufwirkung des Gansflusses auf die Salzamasserstände von Großreifling und somit auf die Salzpegelstände bei Großreifling durch direkte Messungen an Ort und Stelle zu prüfen. Diese Erhebungen müssen sich auf Monate ausdehnen, wenn sie eine befriedigende Grundlage zu einem als Beweismaterial geeigneten Gutachten abgeben sollen.

Die auf der Tagesordnung stehenden Landesausschußberichte werden den einschlägigen Ausschüssen zugewiesen.

Der Bericht des steiermärkischen Landesausschusses, betreffend die Begebung des zu emittierenden Landesanlehens im Betrage von 12 Millionen Kronen wird aber über Antrag des Abg. Dr. von Derschatta sofort zur zweiten Lesung gebracht und in vertraulicher Sitzung beraten.

In der vertraulichen Sitzung wurden die überaus günstigen Anträge des Landesausschusses betreffs der Anlehensbegebung angenommen.

Den Wortlaut derselben werden wir später bringen. Dem Landesausschusse und dem Referenten Dr. v. Derschatta wurde einstimmig der Dank ausgesprochen.

Die Sitzung wird um halb 1 Uhr bis 7 Uhr abends unterbrochen.

Ja, so mußte der küssen, auf den sie wartete.

Und als die weichen, warmen Hände ihre Augen frei gaben, sprang sie auf und sah in die leuchtenden Augen eines jungen Mannes, der im Heidekraut kniete und sich das lange, schwarze Haar aus der hohen klaren Stirne strich.

Susens Gesicht glühte und ihr Dusen hob und senkte sich vom stürmischen Atem.

„Wie heißt du?“ fragte sie.

Es war ihr so ganz selbstverständlich, daß sie ihn „Du“ nannte.

Der junge Mann erhob sich und trat dicht vor das Mädchen.

Sein Blick tauchte tief in die schwarzen, unergründlichen Mädchenaugen.

„Warum fragst du, liebe Heideblume? Nenne mich, wie du willst.“

„Ja, warum frage ich!“ rief sie juchzend. „Du bist das Glück — mein Glück, das ich ersehnte.“

Sie schlang ihre weichen, braunen Arme um seinen Hals und barg ihr Gesicht an seiner Brust. Und er küßte die dicken, dunkelblonden Flechten und den schimmernden, blütenweißen Nacken.

„Komm,“ sagte sie endlich, „setz dich zu mir und erzähle mir, woher du kommst.“

Er glitt in das blühende Heidekraut und zog Suse auf seinen Schoß.

„Ich komme aus einer Stadt am Rande eurer Heide und bin auf der Wanderung durch dieses Heideland, um meine müde Seele zu laben an der Poesie und der leuchten unberührten Schönheit dieser

mit bisher fremden Welt. Dann will ich weiter und weiter hinaus, zurück zu der großen, großen Stadt und zu meinen Büchern. Und was ich sah, will ich erzählen und aufschreiben, denn ich bin ein Dichter. — Als ich vorüberging, dort, auf dem sandigen Heidegras, hörte ich dein süßes Singen, meine Heideblume. Es zog mich an und lockte mich wie Zaubergewalt. Und da kam ich, sah und küßte dich. — Soll ich dich noch einmal küssen?“

Sie nickte nur. Aber ihre dunklen Mädchenaugen glühten und ihr roter Kirschmunde neigte sich seinen härtigen Lippen zu.

Sie hatte ihr Glück! — O, dieses süße, selige Glück!

Wie eine mächtige Feuerkugel sank die Sonne im Westen. Lange, geipenitische Schatten der Dämmerung huschten wie flatternde Gewänder über die Heide. —

„Nun muß ich fort,“ sagte der Mann und erhob sich rasch.

„Nimm mich mit!“ flüchte Suse. Sie klammerte sich fest an ihn und presste dann ihre Wangen an seine Schulter.

„Kind, das geht nicht heute. Aber warte auf mich. Ich komme wieder. Ubers Jahr, wenn die Heide wieder blüht, dann hole ich dich. Warte, Du warten, Suse?“

„Ja, ich will warten. — Ich weiß es, daß du wieder kommst.“ —

Er küßte sie noch einmal. — Und Suse saß

Sitzung vom 10. November.

(Nachtsitzung.)

Vorsitzender: Landeshauptmann Edm. Graf Attems.

Am Regierungstisch: Statthalter Graf Clary. Schon vor Beginn der Verhandlungen wird bekannt, daß der Landtag bei Wiedereinsetzen der Obstruktion vertagt wird. Das Haus füllt sich nur sehr langsam. Der Statthalter Graf Clary spricht noch längere Zeit mit den slovenischen Abgeordneten.

Um halb 8 Uhr eröffnet der Landeshauptmann die Sitzung.

Landesausschuß Franz Graf Attems beantwortet die Interpellation Brandl bezüglich des Fischereigesetzes. Die Ausführungen des Redners sind infolge der im Hause herrschenden Unruhe nicht verständlich.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen: „Beratung des Budgets“. Der Berichterstatter Abg. Hautmann beantragt für das Kapitel IV, Titel 1, Straßen- und Eisenbahnbau das Erfordernis mit 613.389 K, die Bedeckung mit 8494 K, daher mit einem Abgange von 605.395 K einzustellen. Die Obstruktion setzt wieder ein.

Abg. Zickler legt dem Landesausschuß den Straßenzug bei Drahenburg ans Herz.

Die Slovenen überreichen wieder neun Abänderungsanträge mit namentlichen Abstimmungen.

Der Landeshauptmann will die Unterstützungsforderung stellen, da erhebt sich der Statthalter Graf Clary und sagt: „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers erkläre ich den Landtag für vertagt.“ (Große Erregung im Saale. Bravorufe bei den Slovenen.)

Der Landeshauptmann erklärt, das Protokoll im schriftlichen Wege den Abgeordneten zukommen zu lassen. Der Saal leert sich nur allmählich, da sich die nicht in Graz ansässigen Landboten von allen Kollegen herzlich verabschieden. Die Slovenen verlassen dagegen sehr rasch das Haus.

Niederösterreichischer Landtag. Die Abgeordneten Kolisko und Genossen stellen einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Unterrichtssprache an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen. Der Antrag verweist auf die in dieser Angelegenheit bereits einstimmigen Beschlüsse, die aber bisher die Allerhöchst-Sanktion nicht erhielten und legt einen Gesetzentwurf vor, nach welchem die Unterrichtssprache in allen Volks- und Bürgerschulen die deutsche zu sein hat. Nach Begründung durch den Antragsteller wird die Dringlichkeit angenommen. Zum Meritum ergreift Abg. Kolisko ebenfalls das Wort. Hierauf wird das Meritum einstimmig angenommen.

Die Vorgänge in Innsbruck.

Italienische Protestkundgebungen in Triest.

Im Klublokale der sozialdemokratischen Vereine fand am Sonntag um halb 9 Uhr früh eine Protestversammlung gegen die Innsbrucker Vorfälle statt, woran sich ungefähr 1400 Personen beteiligten. Außer den Parteiführern sprachen die Abgeordneten Dr. Fortis und Nazorana. Es wurde eine Entschließung zu Gunsten der Errichtung einer italienischen Universität in Triest angenommen. Nach Beendigung der Versammlung zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge vor das Rathaus. Um 11 Uhr vormittags fand im Rathaus die von der Triester Municipaldelegation einberufene Versammlung der Vertreter der italienischen Gemeinden Oesterreichs statt. Daran nahmen teil: die italienischen Reichsratsabgeordneten, der Landeshauptmann von Görz und Gradisca, R. von Pajer, der Landeshauptmann von Istrien, Dr. Rizzi, die Vertreter von 41 Gemeinden Istriens, von 33 Gemeinden des Trentino, ferner eine Vertretung aus Zara. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Podesta R. von Sandrinelli namens der Stadt Triest wurde Abgeordneter Freiherr von Mal-fatti zum Präsidenten gewählt, der an die Versammlung eine kurze Ansprache hielt. Dr. Depiera begründete sodann in eingehender Weise die Tagesordnung, worauf die Versammlung ohne Debatte einhellig eine Entschließung faßte, worin gegen die in Innsbruck verübten und auch anderswo verübten Angriffe gegen die Italiener protestiert und die Regierung für die Innsbrucker Vorfälle, sowie für die anderweitigen Gefahren in der Zukunft verantwortlich gemacht wird, falls nicht die seit 30 Jahren erhobene Forderung nach Errichtung einer italienischen Universität, die nur in Triest gedeihen könne, bewilligt wird. Das italienische Volk, heißt es in der Entschließung weiter, werde den Kampf nicht eher aufgeben, bis die Errichtung einer Universität eine vollendete Tatsache sein werde. — Ferner wurde beschlossen, alle zwei Jahre einen allgemeinen Kongreß der italienischen Gemeinden Oesterreichs einzuberufen und sofort einen ständigen Ausschuß behufs Vorbereitung und Durchführung der in diesen Kongressen zu fassenden Beschlüsse zu bilden; der erste Kongreß soll im Jahre 1905 in Trient stattfinden. Die Teilnehmer an der Versammlung wurden von der vor dem Rathause angeammelten, aus Demonstranten und Neugierigen bestehenden, insgesamt etwa 8000 Mann starken Menge unter Hochrufen auf die italienische Universität in Triest begrüßt. Außerdem hatten auch die italienischen Sozialdemokraten vor dem Rathause Aufstellung genommen, die während der ganzen Dauer der Versammlung für das allgemeine Wahlrecht und für die italienische Universität in Triest durch Rufe und Schwenken von roten Fähnchen demonstrierten. Nach Schluß der Versammlung zogen die Sozialdemokraten, hinter ihnen die Nationalliberalen, in geschlossenen Reihen unter Absingung von Liedern und unter Rufen auf das allgemeine

Wahlrecht und auf die italienische Universität in Triest durch die Stadt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Abends zogen 600 bis 700 Arbeiter und Arbeiterinnen in geschlossenen Reihen unter Absingung des Arbeiterliedes und unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Stadt bis zum großen Plage und zurück zum Sitz der sozialdemokratischen Vereine. Im Kommunaltheater fand nach dem dritten Akte eine Kundgebung des Publikums zu Gunsten der Errichtung einer italienischen Universität statt.

Aus südslavischen Abgeordnetenkreisen

erhält die „Konf. Kor.“ eine Zuschrift, in der es u. a. heißt: „Sollte das Triester Projekt ernstlich in Erwägung gezogen werden, dann müssen die Südslaven darauf bestehen, daß die Triester Hochschule utraqvistisch werde — italienisch und slavisch — und das umsomehr, als Triest selbst auch von Slaven bewohnt und die ganze Stadiumgebung slavisch ist.“ Die Zuschrift erinnert weiters an die bekannte Denkschrift, die die Südslaven Dr. von Roerber seinerzeit übermittelt haben und schließt mit folgenden Ausführungen: „Der Ministerpräsident hat seinerzeit dem bei ihm vorschwebenden südslavischen Parteiführern gesagt, er sei über die vorgebrachten Beschwerden und Wünsche vollkommen unterrichtet und werde sie einer Erledigung zuführen lassen, die den Südslaven keinen Grund zur Unzufriedenheit geben dürste. Nun ist die Zeit gekommen, wo die Regierung an ihr Versprechen erinnert werden wird. Davon, wie Dr. v. Roerber nun sein Versprechen halten wird, dürfte auch das Verhalten der Südslaven abhängen, die hoffentlich in diesem Kampfe um ihre kulturellen Forderungen nicht isoliert bleiben.“

Abg. A. S. Wolf über die Frage der italienischen Universität.

In einer Unterredung mit dem Vertreter einer Wiener Korrespondenz äußerte sich Abg. A. S. Wolf über die italienische Universitätsfrage. Er hält eine vollständige italienische Hochschule für nicht unbedingt notwendig und meint, daß eine Rechtsfakultät genügen würde. Die Italiener sollen an den Mittelschulen deutsch lernen. Keinesfalls dürfe diese Hochschule in Innsbruck, das rein deutsch bleiben müsse, oder in Triest errichtet werden, wo deutschnationale und staatliche Rücksichten dies verbieten; die Ansicht Dr. v. Grabmayrs, der sich für Triest ausgesprochen hat, sei ebenso unrichtig wie die des italienischen Unterrichtssekretärs Baccelli, der eine italienische Universität in Triest für „ebenso ungefährlich“ erklärt hat wie die tschechische Universität in Prag; Baccelli wisse offenbar nicht, daß die Prager tschechische Hochschule eine ständige nationale Gefahr für das Deutschthum bilde. Abg. Wolf verlangt, daß die Wiltener Hochschule geschlossen werde und daß die Italiener zur Fortsetzung ihrer Studien nach Wien oder Graz gehen sollen. Die Regierung werde der Forderung aller deutschen Parteien nachgeben müssen, wenn auch nur rückweise. Von einer deutschen Obstruktion soll man nicht gleich sprechen, weil die Verantwor-

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

sich an seinen Lippen fest, als wollte sie aus dem Berne des Glücks Vorrat trinken für ein langes, langes, düstergraues Jahr.

Endlich riß er sich los.

„Uebers Jahr!“ rief er noch einmal grüßend zurück und war schon nach Sekunden hinter einem Hügel verschwunden.

Suse stand wie erstarrt. Die dämmergraue Heide schien ihr mit einemmale wie ein weites, ödtes Totenfeld. — Sie lief den Hügel hinauf und sah ihm nach, bis er in der Dämmerung des Herbstes verschwunden war. — Zwei große, heiße Tränen perlten aus ihren dunklen Märchenaugen und tropfen in die blühende Heide. — Traurig, aber mit einer gläubigen Zuversicht im Herzen, ging sie ins Dorf.

Er kam ja wieder. Er mußte ja wiederkommen.

Und dann nahm er sie mit. — Alle Tage lief sie hinaus zu der Stelle, wo er sie zum Abschied geküßt hatte und sah von dem Hügel traumverloren ins Land. Und dann sang sie manchmal wohl auch mit leiser, sehnsüchtiger Stimme:

„Habe nicht Raß noch Ruh,
Immer nur du und du,
Immer das Glück!
Uebers Jahr bist du mein,
Liebster, ich warte dein,
Rehrtst ja zurück.“ — — —

Herbststürme und Winternacht zogen über die Heide.

Der Lenz kam. — Mit einem jubelnden, hellen Glückschrei entdeckte Suse die ersten sprossenden Blättchen am Heidekraut. —

Wenn erst die Blüten kommen! Dann! —

Wieder der sonnige Herbst. — Die Heide blühte in üppiger Fülle. — Suse saß alle Tage auf dem Hügel und schaute mit glänzenden Augen weit ins Land. — Nun konnte er alle Tage kommen. — Immer sehnsüchtiger ward ihr Blick, den sie über die Heide sandte. — Immer trauriger schlich sie des Abends heim zur Kate, wenn sie wieder vergeblich gehofft hatte.

Morgen! Ob er morgen kam? —

Die Heide gab ihre letzten Blüten. Schon redeten graue, regenreiche Herbsttage und brausende Stürme von neuer Winternacht. —

Susens Wangen wurden von Tag zu Tag blaffer.

Der Gram fraß an ihrem Herzen.

Immer noch lief sie alle Tage hinaus und starrte ins Land. Aber es war kaum noch ein Hoffen, das durch ihre Seele zog.

Das war ein langsames Sterben ihres Glücks.

Die ersten Flocken senkten sich weich und leise auf die Heide nieder und woben den gestorbenen Blüten das Totenhemd. —

Sie fielen auch losend auf den dunkelblonden Scheitel Susens, die auf dem Hügel saß und mit

starrtem, glanzlosen Blick in die winterliche Weide hinausschaute.

Sie kauerte schon Stunden. — Regungslos. Wie versteinert. — Und immer mit dem starren, glanzlosen Blick. —

Nun würde sie warten, bis er käme. Er mußte ja kommen. —

„Liebster, ich warte dein! —

Rehrtst ja zurück!“

murmelten ihre Lippen unaufhörlich.

Kam er noch nicht? —

Ja, dort — dort. — — Sie sah ja ganz deutlich, wie er die Arme nach ihr ausstreckte. —

O, nun würde er sie küßen — ohne Ende. —

Und dann ging er nie wieder von ihr. —

„Ich komme!“ schrie sie jauchzend, „ja, ich komme — mein Glück!“ —

Sie wollte auf eben. — Aber sie konnte nur die Hände hochheben. Mit einem verzückten Blick in den dunklen, brechenden Märchenaugen sank sie leise senkend zurück. —

Immer dichter fielen die weichen Flocken zur Erde nieder. —

Wie ein dichter, weicher Mantel schmiegte sich das weiße Schneekleid an den schlanken Leib Susens. Es begrub sie samt all ihrem Sehnen nach dem Glück.

„Uebers Jahr bist du mein!

Liebster, ich warte dein!

Rehrtst ja zurück!“ — — —

tung hiefür zu groß sei. Nötige aber die Regierung durch Beibehaltung ihres bisherigen Kurzes die Deutschen zur Obstruktion, dann dürfe man davon nicht erst lange reden, sondern dem Worte müsse dann sofort die Tat folgen.

Lista di Proscriptione.

Ein Innsbrucker Beamter, der sich gegen die Italiener in auffallender Weise hervortat, erhielt einen Kartenbrief mit folgendem Text (in italienischer Sprache): „Herr, wenn Sie nicht die Imperativen gegen die italienische Nation lassen, so sei Ihnen mitgeteilt, daß Sie auf die Proscriptionsliste gesetzt und binnen kurzem umgebracht werden. Im Namen der „Lega Nazionale“. Wenn auch kaum daran zu zweifeln ist, daß der Name des welschen Schutzvereines in diesem Falle mißbraucht wurde, so ist es bezeichnend genug, daß derlei Briefchen umgehen. Das Original des Kartenbriefes wurde der Staatsanwaltschaft überreicht.“

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.

Die Russische Telegraphenagentur meldet unter dem 13. d. aus Mukden: Seit heute früh wird auf der rechten Flanke ein starkes Geschützfeuer unterhalten; man glaubt jedoch, daß ein Vormarsch der Japaner kaum zu erwarten sei. — Nach einem Telegramme aus dem Hauptquartier der mandchurischen Armee griffen die Russen am 11. d., nachts, die Japaner bei Wutschentai an, wurden aber zurückgeschlagen. Am 9. d. erschienen 2000 Mann russische Infanterie und 3000 Mann Kavallerie in der Richtung von Sinotsujan, wurden aber zurückgeschlagen und zogen sich auf Malschuantzu zurück. Die Verluste der Russen betragen 60, die der Japaner 6 Mann.

Die Situation in Port Arthur.

„Daily Telegraph“ meldet vom 13. d. aus Tschifu: Die japanische Beamte erklären, es sei nicht optimistisch, anzunehmen, daß Port Arthur noch vor Weihnachten fallen werde. Die Zustände in der Festung seien schrecklich. Die Garnison leide unter der Kälte, sowie unter dem ununterbrochenen Granatenfeuer der Japaner, das alle Fenster der Stadt zertrümmert habe. Obgleich noch Vorräte vorhanden seien, könnten sie doch nicht mehr lange ausreichen. Mehrere Dschunken, die mit Pelzwerk beladen, von Kintschau einen Durchbruch versuchten, fielen in die Hände von Seeräubern. Das Hauptquartier für den Handel mit Kriegskontrebande sei Kintschau. Einige Dschunken mit Lebensmitteln erreichten jüngst Wladimostok und entlasteten so die Eisenbahn.

Ein japanischer Offizier, der das Schiff des englischen Blattes „Daily Telegraph“ durchsuchte, erklärte, die japanischen Truppen ständen etwa zwei Kilometer von der Hauptfestung Port Arthur entfernt. Sie werde bald fallen und Port Arthur in wenigen Tagen bezwungen sein. Die Russen haben anscheinend keine Minen mehr. Ihre Flotte sei ganz und gar nicht mehr seetüchtig und die holländische Flotte erwecke lediglich bei den Japanern Heiterkeit.

Politische Rundschau.

Zur bevorstehenden Reichsratsstagung. Vor der am nächsten Donnerstag stattfindenden Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses treten sämtliche Parteiverbände zu Beratungen zusammen. Der Viererausschuß der ralliierten deutschen Parteien hielt schon Dienstag vormittag eine Sitzung ab, der Mittwoch vormittags eine Beratung des Vollzugsausschusses folgte. Mittwoch abends versammeln sich der Vorstand und Beirat der Deutschen Volkspartei und der Klub der verfassungstreuen Großgrundbesitzer. Die Klubsitzen der übrigen deutschen Parteien finden Donnerstag vor der Hausung statt. Für die Aufgaben, welche den Parteien der deutschen Linken in der kommenden Session zufallen werden, stellt das Organ des verfassungstreuen Großgrundbesitzers, die „Montagspost“, folgende Grundlinien auf: „Im Verhältnis zu einander geschlossenes und einiges Ausstreuen auf der Basis der gemeinsamen Interessenvertretung des deutschen Volkes unter Auscheidung und Zurückhaltung aller trennenden Momente von, wenn auch mitunter lokal erheblichen, für diese Gemeinschaft jedoch sekundärer Bedeutung; dabei und eben dadurch Wahrung und Pflege der Bündnisfähigkeit mit jenen fremden Parteien, die in der parlamentarischen Arbeit dieselben Ziele verfolgen. Im Verhältnis zur Regierung offene und nach-

drückliche Auseinandersetzung über zwischenliegende Beschwerden, gleichzeitig damit die Pflege einer regelmäßigen und verstärkten Fühlung in allen formalen und materiellen Fragen, die das parlamentarische Leben mit sich bringt. Hinsichtlich der großen wirtschaftlichen Vorlagen, mit denen der Staat jetzt intensiv an die parlamentarische Arbeit appellieren wird, eine kräftige positive Politik, die mit offenem Sinne für die Bedürfnisse des Reiches eintritt und keine Scheu kennt, sich für dieselben in die Bresche zu stellen.“

Mandatsniederlegung. In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses wird der Präsident dem Hause die Mitteilung machen, daß der Abgeordnete für Troppau (Stadt und Handelskammer), Professor Franz Hofmann, sein Mandat niederlegte. Abg. Hofmann begründet seine Mandatsniederlegung mit seinem leidenden Gesundheitszustand.

Eine Abordnung italienischer Studenten beim Unterrichtsminister. Am 12. d. erschien beim Unterrichtsminister von Partel eine Abordnung von drei Studenten als Vertreter der italienischen Studenten in Graz und Wien, welche die traurige Lage schilderte, in der sich die italienische Studentenschaft an beiden Universtitäten befindet, und um Schutz ihrer Interessen ersuchte. — Der Minister antwortete ihnen, den akademischen Behörden liege es gewiß fern, alle Studierenden italienischer Nationalität für die strafwürdigen Ausschreitungen, die in Innsbruck vorgekommen seien, verantwortlich zu machen, aber sie alle hätten nun leider die Konsequenzen für jene Gewalttätigkeiten zu tragen. Auch die Schuldigen müßten erkennen, daß die Regierung durch ihr Verbot vom 22. September in ihrem Interesse getan hat, was sie unter Wahrung der Gesetze zu tun vermochte und es wäre bei ruhigem Verhalten ohne so tiefe Erschütterungen im Lauf der nächsten Tagung des Reichsrats auf legislativem Wege leicht das Ziel erreicht worden, welchem die Italiener und Deutschen zustreben und das zu erreichen die Regierung loyal die Hand geboten hätte. Sie hätten aber, die aufgeregte Stimmung der Bevölkerung Innsbrucks außer Acht lassend, durch den deputativen Zugang italienischer Studenten von anderen Universtitäten, durch lärmende Aufzüge selbst dazu beigetragen, die Erregung in der Bevölkerung zu verschärfen, so daß das ihnen gemachte Zugeständnis der Errichtung einer provisorischen Universtitätsfakultät mit italienischer Vortragssprache als ein Triumph über die Deutschen Innsbrucks erscheinen konnte. Das wäre unklug gewesen, was aber dann folgte, mehr als unklug. Die gerichtliche Untersuchung werde nun festzustellen haben, ob und inwieweit die Italiener, wie sie behaupteten, in jener verhängnisvollen Nacht in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht waren und aus Nothwehr gehandelt hätten. In keinem Falle aber dürften sie mit der Waffe austreten und selbst in arger Bedrängnis nicht in die Menge schießen. Das sei wahrhaftig nicht Studentenart. Wenn nun die italienischen Studenten, die an jenen Vorfällen völlig unbeteiligt gewesen waren, um ihre eigene Sicherheit und die Fortsetzung ihrer Studien besorgt seien und den Schutz der Behörden in Anspruch nehmen, so könnten sie versichert sein, daß kein Unschuldiger dieses Schutzes entbehren werde. Die bewiesene Schuld aber fordere ihre gesetzliche Sühne. Der Minister forderte schließlich die Studierenden in ernstlichen Worten auf, angesichts der herrschenden Stimmung jede Provokation zu vermeiden. Die Studierenden sagten zu, daß von ihrer Seite alles werde vermieden werden, was ihre deutschen Kommilitonen reizen oder die Situation verschärfen könnte.

Der „beliebte“ Statthalter. Es sind in Innsbruck bereits sechs zehn Verhaftungen Deutscher vorgenommen worden. Koerber macht scharf. In der Nacht wurde Baron Schwarzenau in offener Straße vor der Wohnung seines Schwagers auf eine Laterne geknüpft. Auch wurde ein Möbelwagen vor die Hofburg gefahren und dort stehen gelassen, eine deutliche Anspielung darauf, daß Innsbruck mit Sehnsucht dem Augenblicke entgegensteht, der den Baron Schwarzenau aus seinen Mauern ziehen läßt. Der Statthalter ist nicht bloß die verdächtigste, sondern auch die lächerlichste Figur. Ein Landeschef, der seit sieben Tagen sich nicht aus dem Hause wagt: das ist echt koerberisch. Auch seine Präsidialbeamten müssen jetzt die Nächte bei ihm verbringen.

Kaiser Wilhelm und die Majestätsbeleidigungen. Kaiser Wilhelm, der bisher niemals einen wegen Majestätsbeleidigung Verurteilten begnadigt hat, scheint, wie wir schon kurz berichtet

haben, nunmehr seine Anschauungen in diesem Punkte geändert zu haben. Wie der „Total-Anzeiger“ erfährt, wird dem Antrage auf Begnadigung so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte Bevölkerungsschichten angehört, in denen der geringere Bildungsgrad und mangelnde Erziehung daran schuld sind, daß ein rohes Wort rasch gesprochen wird. Ebenso erfolgt die Begnadigung fast stets bei solchen Personen, von denen angenommen werden darf, daß sie sich der Tragweite ihrer Äußerungen nicht bewußt gewesen sind oder daß sie in einem Zustande gehandelt haben, der, wie bei Trunkenheit, die ruhige Ueberlegung ausschließt. Eine allgemeine Begnadigung besteht allerdings nicht, doch herrscht im Justizministerium die Uebung, Anträge von Verurteilten der angegebenen Art beim Kaiser zu befürworten.

Die Unruhen in Rußland. Die allgemeine Mißstimmung gewinnt in Rußland die Oberhand. Die Nachrichten über die in Charkow und Warschau stattgefundenen Ereignisse lauten sehr bedenklich. Eine Unglücksbotschaft vom Kriegsschauplatz oder sonst ein die Massen erregender Vorfall kann die allorts bestehende Gährung leicht zu vollem Ausstand emesseln. In der Nacht vom 12. d. erfolgte in Charkow vor dem Denkmal des Dichters Puschkine eine starke Bombenexplosion. Das Denkmal wurde beschädigt und die Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert. In Warschau kam es am 13. d. zu Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten wurde. Gerüchtweise verlautet, daß 10 Personen, darunter 2 Schulleute getötet und 31 verwundet worden seien. Gelegentlich der Mobilisierung wurden in Wilhomir durch einzelne angestrunkenen Reservisten einige Läden beschädigt. Die Ruhe wurde bald wieder hergestellt.

Aus Stadt und Land.

Frau Anna Lenko †. Am 12. d. starb in St. Peter bei Gälli die Mutter des Landtagsabgeordneten, Realitätenbesizers und Industriellen Herrn Josef Lenko, Frau Anna Lenko, nach langem Leiden in hochbetagtem Alter. Das Leichenbegängnis fand am Dienstag den 15. d. um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause auf den Ortsfriedhof in St. Peter unter außerordentlicher Beteiligung statt.

Luther-Feier in Gälli. Am Montag den 21. d. M. gelegentlich der hier tagenden steirischen Pfarrerkonferenz, wird im großen Saale des Hotels „Stadt Wien“ in Anknüpfung an den oben genannten Geburtstag des großen Reformators und besten Sohnes des deutschen Volkes eine große Luther-Feier veranstaltet werden. Die Vorführung von über 50 großen Lichtbildern mittels Skioptikon, Vorträge der Pfarrer Kappl, Würzschlag, Ehardt-Graz und Mahner, Warburg, sowie Liedervorträge des Herrn Bürsil werden den Abend aufs Erhebendste und Angenehmste ausfüllen. Zu dieser Feier ist jeder gut gesinnte Deutsche herzlich eingeladen. Die genaue Festordnung wird noch bekannt gegeben werden.

Deutscher Gewerbebund Gälli. Sonntag den 20. November nachmittags 2 Uhr findet in Gartensalon des „Hotel Terchel“ eine Vollsammlung des Gewerbebundes statt. Als vierter Punkt steht an der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Forderung des neuen Wirtschaftsverbandes in Gälli“. Gäste sind willkommen, insbesondere die Herren Mitglieder des Wirtschaftsverbandes.

Schaubühne. „Margarethe“ (Frühling) eine im Großen und Ganzen abgerundete Vorstellung, bei der Solisten, Chor und Orchester unter der beschwingten Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritz Redl und der Regie des Herrn Lorenz, eines bewährten, trefflichen Spielleiters, vollkommen am Platze waren, trotzdem unsere wackere Stadtkapelle mit nur einer Vollprobe ihrer gewaltigen Aufgabe gerecht werden mußte. Die Einleitung klang insolge der schwachen Holzbesetzung noch etwas dünn, doch waren alle Mitwirkenden vom dem Geiste ihres Führers erfüllt, der mit um größerer Freude auf seinen Erfolg blickte, als es ihm gelungen ist, den Chor, der ja bekanntlich die Schwäche jedes Provinztheaters bildet, unter Auge und Hand zu zwingen, so daß derselbe seine schwierigsten Part, die Synkopen im zweiten Akt, mit tadelloser Präzision zu bringen im Stande war. Trotz der Lückigkeit des Chorpersonales wäre bei einer neuerlichen Aufführung noch manches zu verbessern und auszufüllen, namentlich der Schlusschor: „Gerettet, Christ ist erstanden!“ der unsicher und überhört gesungen wurde. Die Solisten leisteten Vortreffliches. Der Gast, Herr Madolowitz,

der die Rolle des Faust innehatte, verfügt über einen mehr metallisch als lyrisch klingenden, in der Mittellage und Höhe ausdrucksvollen Tenor, der, obwohl in den tieferen Registern unausgeglichen, die edelsten Töne anzuschlagen versteht; nur nimmt Herr Nadolowitsch die Uebergänge vom Falsett zur Bruststimme etwas unvermittelt; das Spiel des Sastes ist zuweilen sogar hinreißend, die Aussprache rein, so daß ihm schon im ersten Akte nach der Arie: „O Tag, dir gilt mein letzter Gruß“ und nach der Liebeszene mit Margarethe im dritten Akte: „Laß mich in dein holdes Antlitz schauen“ auf offener Szene stürmischer Beifall zuteil wurde. Das Gretchen, Fräulein Lendry, schien bei der Eingangsballade wohl etwas besungen, doch gab sich im Laufe des Abends die Unsicherheit vollständig, da schon die Schmuckarie in Gesang und Spiel vollauf befriedigte. Frä. Lendry besitzt ein sehr umfangreiches Organ, welches in der Tiefe wohl ebenfalls schwach und unausgebildet klingt, in der Höhe aber die dramatische Sängerin verrät. Auch sie erntete nach der mächtigen Arie: „O Gott, hab Erbarmen!“, in der sie ihr ganzes schönes Können zum besten gab, den wohlverdienten Beifall des enthusiastischen Publikums. — Eine höchst anerkanntswürdige Leistung bot uns Herr Lorenz an Stelle des heiser gewordenen Herrn Schlegel in der Rolle des Valentin, mit seinem in allen Lagen ausgeglichenen, man möchte sagen schmeichelnden Bariton, der in dem „Gebete“ des zweiten Aktes ganz besonders zum Ausdruck kam; auch das Spiel war vortrefflich, doch die Maske zu jugendlich gewählt. — Der Mephisto unseres Ensembles ist ein vielversprechendes junges Talent, dessen Paß, namentlich nach unten zu, keine Grenzen zu kennen scheint; nur möchten wir Herrn Herbert mehr Natürlichkeit der Bewegungen anraten. Diese, mit seinen trefflichen gesanglichen Darbietungen in Einklang gebracht, werden ihm gewiß viele Verehrer schaffen. — Frä. Werther sang mit reizender, etwas schwacher Stimme den Siebel, eine der dankbarsten Rollen für eine Kunstnervin, für die wir Frä. Werther halten möchten. — Die Marie des Frä. Paloven betriebig vollauf. Hoffen wir, daß uns der nächste Opernabend wieder denselben Genuß bringe, wie dies bei der letzten Aufführung der Fall war. M. P.

Gemüthlicher Familienabend. Heute Donnerstag den 17. d. um 8 Uhr abends findet im „Gasthofe Stern“ eine von den Stammvätern veranstaltete „Familien-Unterhaltung“ statt. Zu diesem Abende hat Jedermann freien Zutritt.

Der streitbare Kaplan von Tüchern baut sich eine Burg. So ein Kaplan hat es halt gut. Paßt ihm z. B. das Haus, in den er wohnt, nicht mehr, so baut er sich ein neues. Zeit hat er und der Kohlenpunkt spielt auch keine Rolle, die Pfarrkinder müssen roboten und ihr Scherflein beitragen. Schon seit längerer Zeit entwickelte der Tücherer Kaplan eine rege Sammeltätigkeit. Geld, Feldfrüchte, Steine, Kalk, Holz, alles wurde entgegen genommen. An Wein brachte er nicht weniger wie zehn Halbe zusammen. Nachdem also genügend Bausteine in verschiedener Gestalt vorhanden waren und die gehorsamen Pfarrkinder sich auch zu anderen Frohdiensten, wie Fuhrten, Steinbrechen, Maurer- und Zimmerarbeiten verpflichtet hatten, machte sich der Herr Kaplan flott an die Arbeit und baute eine neue Kaplanei. Der unternehmungslustige Seelenhirte ist Bauberr, Bauleiter, Maurer- und Zimmermeister in einer Person. Eine bördliche Baubewilligung ist natürlich für einen Hochwürden überflüssig, diese gilt nur für profane Weltkinder. Die Gemeinde Tüchern hat zwar diesbezüglich bei der kompetenten politischen Behörde Schritte unternommen, welche aber, wie es ja nicht anders zu erwarten ist, bisher erfolglos geblieben sind.

Das Ende eines jugendlichen Verbrechers. Seit einigen Monaten irrte sich der in Schreibern bei Steinbrück im Jahre 1885 geborene, nach Saventhein in Krain zuständige Max Znidarsic, Kommiss und Versicherungsagent in Steiermark, Kroatien und Krain beschäftigungslos herum. Während dieser Zeit verübte er in den Bezirken Marburg und Windischgraz verschiedene Verbrechen, in Praxberg und Laufen zwei Einbruchsdiebstähle und soll sich außer verschiedenen Gegenständen hierbei über 1200 K angeeignet haben. Nach Znidarsic wurde daher in den Polizeiblättern kurzvermerkt und von den Sicherheitsorganen eifrig Nachforschungen angestellt. Am 12. d. um die Mittagszeit machte die im Gasthause des Herrn Tribusch in Praxberg bedienstete Kellnerin Marie Wussel den patrouillierenden Postenführer Rosar aufmerksam, daß sich ein junger Mann, auf den die Personbeschreibung des gesuchten Zni-

darsic vollkommen passe, im Markte herumtreibe. Der Postenführer machte sich sofort auf die Suche nach dem beschriebenen Individuum und traf ihn am Ortsausgange. Der Postenführer forderte den Verdächtigen auf, mit ihm behufs Identitätsfeststellung in die Gendarmerteilerne zu gehen. In der Kaserne angelangt, forderte der Gendarm den Verdähteten auf, sich zu legitimieren und sagte zu ihm: „Sagen Sie mir, wer Sie sind und zeigen Sie mir Ihre Dokumente.“ Kaum hatte der Gendarm diese Worte gesprochen, als Znidarsic blitzschnell einen Revolver aus der Tasche zog und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Die Tat geschah so rasch, daß der ganz bestürzte Gendarm im ersten Momente gar nicht wußte, was geschehen sei und anfänglich an eine Petarde oder dergleichen dachte. Erst als Znidarsic zu Boden stürzte, sah er den Revolver (7mm Bulldogg-Revolver) in der Hand des Znidarsic. Er rief sofort die Postenköchin und den Hauseigentümer herbei, allein diese fanden nur mehr eine Leiche. Die Kugel drang durch die Schläfe in das Gehirn und es mußte der Tod sofort eingetreten sein. Bei der Leiche fand man einen Laufschein, einen Heimschein und mehrere Briefe, alles auf den Namen Znidarsic lautend, außerdem eine neue silberne Taschenuhr, eine neue, schwere Goldkette, drei goldene Ringe und eine alte lederne Brieftasche. Diese letzteren Gegenstände rühren, wie festgestellt wurde, von einem Einbruchsdiebstahle in Laufen her. Der Grundbesitzer Javolosik erkannte in der Leiche diejenige Person, die ihm vor einem Monate Bargeld im Betrage von 150 K entwendete. Der Selbstmörder mußte jedenfalls viel am Gewissen haben, so daß er den raschen Tod einer langjährigen schweren Kerkerhaft vorzog.

Grazer Gemeinderatswahlen. Die Gemeinderatswahl im dritten Wahlkörper am 15. d. endete mit dem Siege der sozialdemokratischen Liste. Von 4889 Wahlberechtigten wurden 2056 Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit beträgt 1015 Stimmen. Es erschienen folgende sozialdemokratische Wahlwerber gewählt:

Josef Pongraz	1526 Stimmen
Johann Greiner	1504 "
Josef Herzog	1504 "
August Hahn	1456 "
Johann Arnehl	1453 "
Julius Hilari	1448 "
Mois Kuzelnik	1448 "
Franz Rader	1446 "

Weiters erhielten von den Kandidaten der Christlichen Volkspartei:

Raimund Neunteufel	338 Stimmen
Konrad Hopferwieser	313 "
Vitus Gnitscheg	803 "
Josef Kremser	301 "
Franz Haller	298 "
Martin Oswald	293 "
Franz Schanits	279 "

Von den Kandidaten des Ausschusses der deutsch und freiheitlich denkenden Gewerbetreibenden:

Edward Spazierer	275 Stimmen
Anton Veil	261 "
Anton Krebs	258 "
August Einspinner	248 "
Otto Wladowich	245 "
Mois Gönner	238 "
Vitus Käfer	229 "
Karl Brenner	218 "

Der Raubmörder Maicen. Am 18. und 19. d. findet vor dem Schwurgerichte in Marburg die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten, in Podbinzen geborenen Tagelöhner Anton Maicen statt. Maicen hat in der Nacht vom 21. auf den 22. August l. J. die beim Delikatessenhändler Franz Lichtschel bedienstete Antonie Bozob ermordet und beraubt. Der bis auf die Strümpfe entkleidete Leichnam wurde am 22. August neben dem Ffsteige, der von der Kärntner Vorstadt längs der Drau gegen die Sangelbacher Mühle führt, aufgefunden und gar bald gelang es den vereinten Bemühungen der Polizei und der Gendarmarie, den Täter in der Person des Maicen zu eruiieren. Maicen leugnet, die Tat begangen zu haben, doch führt die umfangreiche Anklageschrift ein erdrückendes Beweismaterial an, so daß jeder Zweifel an seiner Schuld ausgeschlossen erscheint. Maicen wird übrigens auch noch des Verbrechens des Raubes, begangen am 6. Mai abends in Podresch-Praxhun an Anna Frangisch, beschuldigt. Zur Verhandlung, welche zwei Tage in Anspruch nehmen wird, sind 49 Zeugen vorgeladen.

Luttenberg. (Vom Gesangverein.) Der deutsche Gesangverein hat nach den Weinleseferien seine Tätigkeit am letzten Freitag wieder

aufgenommen. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, bei der am 20. d. vom Wanderlehrer der Südmark, Herrn Heeger, abzuhaltenen Versammlung in Luttenberg gesanglich mitzuwirken; außerdem wurde die Abhaltung einer Silvesterfeier beschlossen.

— (Vonder deutschen Schule.) Der Besuch der hiesigen deutschen Schule ist im heurigen Jahre seit dem Bestehen der Schule weitaus der höchste. Die bestigen Agitationen der Slovenizer gegen die Schule blieben vollständig machtlos. Das Gebäude der deutschen Schule hat im vergangenen Jahre einen bedeutenden Zubau bekommen, der ein weiteres Klassenzimmer, ein Wohnzimmer, mehrere Kabinette und einen sehr geräumigen Turnsaal umfaßt. Der Zubau wurde vom Baumeister Mischl aus Graz ausgeführt, den Turnsaal hat die Firma Kurial aus Graz vollständig modern eingerichtet. Nachstehende Geräte sind im Turnsaale angebracht: Salonreck, Barren, Kletterstangen, Klettertau, Leitern, Ringe, Trapez, Schwebbaum, Sprungapparat, Rundlauf, Hanteln und Stäbe.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.

Am 17. November in Rann, Bezirk Pettau, Schweinemarkt. — Am 19. Nov.: Oberpulsgau, Bezirk Windisch-Feistritz, Viehmarkt; Görberg, Bezirk Drachenburg, Jahr- und Viehmarkt; Rann, Schweinemarkt; Windischgraz, Jahr- und Viehm.

Die feinsten Produkte der 1904er Ernte hat Messmer, die bekannte Importfirma, im Verkauf. Ihre berühmten Theemischungen à K 10.— und K 12.— per Kilo (Probepakete K 1.— und K 1.25) sind an Güte und Preiswürdigkeit unübertroffen und zu beziehen bei Franz Bangger und Gustav Stiger.

Gerichtssaal.

Die Sonobitzer Fahnen-Affäre vor dem Gerichte. Vorsitzender des Erkenntnisgerichtes L. G. N. Gregorin, Vertreter der Staatsbehörde Staatsanwaltvertreter Dr. Boschel, Verteidiger Dr. Robert Lederer (Sonobitz), Vertreter der Privatankläger Dr. Ivan Decko.

Es ist wieder die alte Geschichte wie wir sie bei uns in Gili nach den slovenischen Demonstrationen gesehen und nach dem letzten Tischensfesten kennen gelernt haben. Die friedliebende deutsche Bevölkerung wurde von der Pervokenschaft in frechster Weise herausgefordert. Die allgemeine Erbitterung ließ einzelne Hitzköpfe die Grenzen der Vorsicht überschreiten und bezahlte Aufpaffer taten das Ihrige. Einige saule Eier wurden geworfen, vielleicht auch hier und da ein Stein, der übrigens keinen Schaden anrichtete, die Stöße wurden geschwungen und „Abzug“ gerufen und das genügte, daß die Staatsbehörden mit den stärksten Mitteln, wie gegen die schwersten Verbrecher, mit strengster Untersuchungshaft, mit Anklagen auf die schwersten Fälle der öffentlichen Gewalttätigkeit lautend, gegen die provozierten Deutschen vorging, nur weil die „große slovenische Nation“ beleidigt wurde. Außer einigen mehr oder minder wirklich Schuldigen wurde eine ganze Reihe Unschuldiger in Untersuchungshaft gesteckt und unter Anklage wegen des schweren Verbrechens nach § 87 gestellt. Bloße Vermutungen, Verdächtigungen durch bezahlte Angeber, ja der bloße Umstand, daß jemand mit einem später Angeklagten zufällig irgendwo während der Exzesse sprach, genügte ihn ebenfalls unter Anklage zu stellen, Familienoäter wurden aus dem Kreise ihrer Familie, aus ihrem Amte und Dienste herausgerissen, in die Untersuchungshaft und vor den Richter gezerzt, oft bloß auf die vagesten Verdächtigungen hin. Das „Komplot“, die „vorherige Verabredung“ das waren die Grundlagen, auf denen die schwersten Anklagen gegen unbeteiligte, müßige Zuschauer aufgebaut wurden. Gerade so ging man auch in der Sonobitzer Fahnenaffäre vor.

Am 4. September d. J. fand im „Narodni Dom“ in Sonobitz eine Wählerversammlung statt. Die Sonobitzer Pervoken provozierten die friedliebende, deutsche Bevölkerung durch das Ausschhängen einer windischen Fahne. Die Gemeindevertretung verlangte in der richtigen Voraussicht, daß eine derartige Herausforderung der durch die bevorstehenden Wahlen ohnedies erregten Bevölkerung, zu Rubestörungen führen könnte, die Entfernung der Fahne. Die Bezirkshauptmannschaft jedoch gab der Forderung der wenigen Sonobitzer Pervoken nach und gestattete das Ausschhängen der windischen Tricolore. Daß die deutsche Bevölkerung von Sonobitz über diese unerhörte Herausforderung in eine hochgradige Erregung versetzt wurde, ist nur zu erklärlich. Die von der Gemeindevertretung beschlossenen Ausschreitungen blieben zwar nicht aus, aber sie waren trotz der herrschenden

Erregung ohne jeder ernstlichen Bedeutung und von keiner Tragweite. Zwei junge Leute, erzehderten im „Narodni Dom“, die übrigens Stammgäste dieses Lokals sind. Diese zwei Opfer aber genügten den Sonobiger Perovolen nicht und mit den zwei wirklich Schuldigen, deren Tat übrigens wohl durch die herrschende allgemeine Aufregung und den übermäßigen Alkoholgenuß wesentlich herabgemindert erscheint, mußten nun junge Leute, gegen die sich absolut nichts nachweisen ließ auf die Anklagebank und sich wegen des schweren Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit nach § 85 verantworten. Unter Anklage stehen: Der 30 jährige Schlossergehilfe Ludwig Skale, der 27 jährige Fassbindergehilfe Franz Rudolf, der 23 jährige Raminsegegehilfe Josef Koschir, der 20 jährige Bäckergehilfe Franz Belina, der 23 jährige Hafnergehilfe Karl Rudolf, der 19 jährige Sattlergehilfe Franz Hasenbüchel, der 23 jährige Tapezierergehilfe Alexander Pann, der 25 jährige Besitzersohn Alois Pirsch, der 25 jährige Knecht Anton Brecl, der 22 jährige Lederergehilfe Franz Petan und der 20 jährige Schuhmachergehilfe Josef Gosak; sämtliche aus Sonobitz. Die Anklageschrift führt folgendes aus: Am 4. September fand im „Narodni Dom“ zu Sonobitz eine Wählerversammlung statt, weshalb dort eine slovenische Fahne ausgehängt wurde. Ein Teil der Sonobiger Bevölkerung, sei mit der Aushängung der Fahne nicht einverstanden gewesen und sei über- eingekommen, am Abende beim „Narodni Dom“ zu demonstrieren. Schon im Laufe des Nachmittages sei in verschiedenen Gasthäusern die Parole ausgegeben worden, daß man sich abends im Werbnißschen Gasthause zusammenfinden solle und daß man von dort aus dann „Etwas“ gegen den „Narodni Dom“ unternehmen werde. Es hätten sich tatsächlich sämtliche Beschuldigte mit vielen anderen im bezeichneten Gasthause eingefunden. Nach einem allgemeinen Gelage habe Franz Rudolf das Zeichen zum Ausbruch gegeben. Schreien und Singen seien dann die Beschuldigten mit Franz Rudolf an der Spitze zum „Narodni Dom“ gezogen und in die im Erdgeschosse gelegene Restauration gegangen. Franz Rudolf habe für sich und seinen Anhang ein Faß Bier verlangt. Als ihm die Verabreichung von Getränken verweigert wurde, habe er zu schreien und zu toben angefangen, mehrere Gläser zerschlagen und dann einen Tisch erfaßt und ihn in einen Gläserkasten geworfen, sodas dem Wirte Flaschen und Gläser im Werte von 33-05 Kr. zertrümmert wurden. Einer der Gäste des „Narodni dom“ holte die Gendarmen. Als der Ruf „die Gendarmen kommen“ erscholl, haben alle Beschuldigten den „Narodni dom“ verlassen. Von den Flüchtenden sei Ludwig Skale den Gendarmen gerade in die Hände gelaufen und von ihnen festgenommen worden. Skale sei behufs Agnoszierung in den „Narodni dom“ eskortiert worden. Dort habe er den Weisungen und Fragen der Patrouille grobes und ungestümes Benehmen entgegengesetzt, so daß Postenführer Ignaz Kramberger ihn für verhaftet erklärte; der Festnahme und Anlegung der Schließketten habe sich Skale dadurch widersetzt, daß er die Gendarmen mit den Fäusten in die Brust stieß und mit den Füßen gegen sie schlug. Erst nachdem ihm Postenführer Kramberger durch einen Bajonettstich eine mit großem Blutverluste verbundene Verletzung beibrachte, sei es gelungen, den Erzehdenden Herr zu werden. (Skale blieb trotz des enormen Blutverlustes durch eine

Stunde unverbunden.) Auch soll er die Gendarmen mit „Lausbuben“ beschimpft haben. Während die Gendarmen derart mit Skale umgingen, hätten sich die übrigen Beschuldigten unter dem Kommando des Franz Rudolf neuerlich gesammelt und durch Steinwürfe die Fensterscheiben des „Narodni dom“ zertrümmert. Es seien sechs große Steine in die Gastlokalitäten gestogen, außerdem sei noch eine große Anzahl Steine gegen den „Narodni dom“ geschleudert worden, aber teils an der Mauer, teils am Fensterkreuze und den herabgelassenen Vorhängen abgeprallt, der Schaden an den Fenstern wurde auf 18 K bewertet. Franz Rudolf sei dann vom „Narodni dom“ weg zum Hause des Hanns Baumann, wo sich die Wohnung des Bezirkshauptmannes befindet, geeilt, habe dort unter Schmährufen gegen den Bezirkshauptmann eine Dachrinne herabgerissen und mehrere Steine gegen das Haus, in welchem sich übrigens damals niemand aufhielt, geworfen. Dies wird Skale und Franz Rudolf zur Last gelegt. Gegen die übrigen neun Angeklagten weiß die Staatsanwaltschaft nichts für die Begründung der Anklage anzuführen, als daß sie in der Gesellschaft der Beiden beim „Werbniß“ waren, daß sie gemeinsam aufgedrohen seien und im „Narodni dom“ zur Zeit der Ausschreitungen des Skale und Franz Rudolf anwesend waren, mithin mußten sie Komplottanten gewesen sein, mußten an dem organisierten, voraus verabredeten Angriffe teilgenommen haben. Skale verantwortet sich mit Vollstrunkenheit und erklärt, von dem ganzen Vorgange nichts zu wissen. Franz Rudolf gibt zwar zu, im „Narodni dom“ lärmend aufgetreten zu sein; er sei schon früher sehr aufgereggt gewesen, habe sehr viel getrunken und sei namentlich durch die Aeußerung des Dr. Rudolf: „Für die Nemcuri haben wir kein Bier, packt Euch fort!“ bis aufs Aeußerste gereizt worden. Er habe wohl zwei Gläser unter den Tisch geworfen; den Tisch habe er nicht absichtlich in den Gläserkasten geworfen, derselbe sei durch das Hin- und Herdrängen möglicherweise in den Gläserkasten gestossen worden. Steine habe er keine geworfen. Von einer Verabredung, von einem „Freibier“ sei keine Rede gewesen. Das Bier habe er selbst bezahlt. Die übrigen Angeklagten bestreiten jede Mittäterschaft, sowie jede Verabredung. Der Angeklagte Franz Petan, der ebenfalls an dem „Sturme“ auf den „Narodni dom“ teilgenommen haben soll, kann kein Wort deutsch und muß slovenisch vernommen werden. Auch er bestreitet, daß eine Verabredung stattgefunden habe. Von Karl Rudolf wird nachgewiesen, daß er lediglich im „Narodni dom“ war, um seinen Bruder wegzubringen. Durch das Beweisverfahren, in dessen Verlaufe 44 Zeugen vernommen wurden, konnten nur einige Schuldmomente für Skale und Franz Rudolf zu Tage gefördert werden, für die übrigen Angeklagten konnten auch nicht die geringsten Beweise gefunden werden. Auch die Behauptung, daß eine Verabredung stattgefunden habe und „Freibier“ aufgesetzt wurde, erwies sich trotz des sichtbaren Bemühens einzelner Zeugen, die Geschichte so darzustellen, als gänzlich unbegründet. Zwar sucht Dr. Rudolf glauben zu machen, daß die Angeklagten durch Verabreichung von Freibier zu einer Unternehmung gegen den „Narodni dom“ aufgehetzt wurden, kann aber für seine Behauptung keine Beweise erbringen. Gegen den Mitangeklagten Belina zieht der Staatsanwalt die Anklage zurück, mit der Begründung, daß sich die Angaben der Gendarmen als irrtümlich

erwiesen haben. Gegen mehrere Angeklagte werden auch noch Privatanklagen wegen Beleidigung mehrerer Sonobiger Slovenen erhoben. Der Staatsanwalt hält die Anklage bezüglich aller Angeklagten mit Ausnahme Belinas aufrecht. Der Verteidiger plaidiert für die Freisprechung sämtlicher Angeklagten, mit der Begründung, daß bezüglich der beiden ersten Angeklagten Vollstrunkenheit nachgewiesen sei, bezüglich der übrigen aber weder eine unmittelbare Täterschaft, noch eine Mitschuld nachgewiesen werden konnte. Der Gerichtshof nahm Vollstrunkenheit nicht an und verurteilte Franz Skale zu sechsmonatlichen und Franz Rudolf zu zehnmonatlichen Kerker. Ein Angeklagter wurde über die Privatanklage eines Citalnicamiglies wegen Ehrenbeleidigung zu drei Tagen Arrest verurteilt. Die übrigen acht Angeklagten wurden freigesprochen.

Sarg's teste & süßige Glycerin-Seife
 macht die Haut weis u. zart.
 Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen
 bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Brens, Schandlbauer etc. angewandt. 9115

„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wog** in Cilli erhältlich.

Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Brochänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verbläsend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zweck die gefeßlich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und fegetthofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI Wallgasse 34.

Behördlich konzessionierte
Erziehungs-Anstalt
 Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse, Zeugnisse staatsgiltig.
Arthur Speneder
 Wien, XV., Neubaugürtel 36.
 Gegründet 1849.

„Le Griffon“
 bestes französisches Zigarettenpapier.
 — Ueberall zu haben. — 9296

Kundmachung.
 An der Knabenvolksschule in Cilli sind drei provisorische Lehrstellen sofort zu besetzen.
 Bewerber wollen ihre ordnungsmässig belegten Gesuche bis längstens 19. November l. J. dem Herrn Stadtschulinspektor Direktor Franz Frisch in Marburg überreichen.
 Im Falle Mangels geeigneter männlicher Lehrkräfte können auch Lehrerinnen berücksichtigt werden.
 Stadtschulrat Cilli am 11. November 1904.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
 Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille.
 Qualität extrastark in Stanniol
 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
 Billigere Marke in Papierpäckchen
 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
 Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.
 1 Päckchen 12 Heller.
 Überall zu haben.

Husten
 Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
 2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.
 Paket 20 und 40 Heller.
 Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“. Niederlage bei Schwarzl & Co. Apoth. zur Mariahill, Cilli M. Rauscher, Adler-Apotheke in Cilli, Karl Hermann, Markt Tuffer.

Frage u. Antwort.

Welcher Cacao ist der beste? Holländischer, (Blooker, van Houten u. a.), der billigste davon ist der garantiert reine Cacao Royal. 1/2 kg 1 K 10 h.

Welcher Cognac und Rum ist zu empfehlen? Cognac St. Georges (von 46 h bis 8 K), Rum King of Jamaika (2 K und 3 K 60 h).

Womit schützen wir unsere Hände vor Frostschäden? Durch Einreiben mit Glycerin, Lanolin- und Glycerincreme, creme celeste, Byrolin, Kaloderma, besonders aber mit Epidernal (60 h).

Welche Seife verträgt die empfindlichste Haut? Lanolincremeboraxseife. 1 St. 60 h, 3 St. 1 K 70 h, 6 St. 3 K 30 h 12 St. 6 K 50 h.

Womit schaffen wir uns Waldluft im Zimmer? Durch zerstäuben von Tiroler Waldäther (1 K und 1 K 40 h). Zerstäuber dazu 40 h und 1 K 60 h. Latschenkieferöl 80 h.

Welches ist der erfrischendste Zusatz ins Waschwasser? 1/4 Brausedufttablette. 1 St. 14 h, 1 Dutzd 1 K 40 h in den Gerüchen Veilchen und Ideal. **Wo erhält man alle diese Sachen?**

In der Drogerie Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7.

Daselbst auch neu eingeführt!
Haarkamm Frigus, unentbehrlich für Damen, ermöglicht die Behandlung der Kopfhaut mit Haarwässern bei vollständiger Frisur 4 K.
Cachou (Mundperlen) zur Desinfektion u. Aromatisierung des Mundes 20 h.
Fleckstifte für Obst-, Wein-, Rost- u. Tintenflecke 20 h.
Flecktilger 20 h, 50 h.
Kinder-Klistierspritze Reform mit abnehmbarem elastischer Kanüle K 1'60.
Feinstes Marseiller Olivenöl, direkt bezogen.

Musten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen Eberenz'schen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:
Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 10011



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen direct nach New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 7842
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Karel Reber, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.



Fachmännische Mischungen der ausgesuchtesten Theesorten Chinas, Indiens und Ceylons. — Zu haben: bei Gustav Stiger.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26
übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung. 9351

Empfiehlt zur Saison 1904
Schöne preiswürdige Bauplätze
in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kerustockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.
Übernahme von **Gewölbportalen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Südmärkische Volksbank

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 1
Spar-Einlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag bis zur Behebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent-Einlagen zu 3 1/2 %.**

Bürgschafts-Darlehen • Wechsel-Eskompte u. Kredit.
Belohnung von Wertpapieren. 10042

Rasiermesser von überreicher Güte und Schnittfähigkeit empfiehlt **Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foché b. Solingen.**
D. R. Nur bei mir **G. M.** zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Streichriemen M. 1.— bis M. 1.80, Rasierpinsel, Rasierschalen à M. —.50, Seifermasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur komplett in f. Etui M. 8.—, Gelseibsteinsteine i. Etui à M. 2.50 u. s. w. — Versand geg. Nachn. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franco u. umsonst.

AMERIKA nische Rebenveredlungen, tadellos gewachsen und bewurzelt

auf Rip. port., Rup. montic, Salonis u. s. w.) in den Sorten: Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriessling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer, Muskateller u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben.

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen
Richard Ogriseg, Marburg a. Drau.

MEYERS = Im Erscheinen befindet sich: =
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON
20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Mehr als 148,000 Artikel auf über 18,240 Seiten Text.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH, Buchhändler in Cilli.**

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Veklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanpaunngen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein beehrt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unier nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam darin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reubens, Wind. Landsberg, Wind. Feistritz, Sonobitz, Nöbisch, Windisch-graz, Marburg, Rital, Gurtefeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.
Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Geschäfts-Eröffnungsanzeige

der
Leder-Fabriks-Niederlage

CILLI **MAX STÖSSL** CILLI

Grazerstrasse 23

Grazerstrasse 23

Beehre mich die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich am hiesigen Platze eine **Leder-Niederlage** errichtet habe. Dasselbst halte ich ein grosses Lager sämtlicher In- und Ausländer-Ledersorten sowie sämtlicher Bedarfsartikel für Schuhmacher vorrätig. Durch streng solide und billigste Bedienung wird es mein Bestreben sein, das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Einkauf sämtlicher Rohhäute und Felle zu den höchsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend, zeichne hochachtend
Max Stössl.

Eine schöne

Wohnung

Ringstrasse Nr. 10. II. St. bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer mit Balkon, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Boden- und Kelleranteil ist ab 1. Jänner 1905 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zugehör ist vom 1. Dezember in der Spitalgasse Nr. 18 zu beziehen. Anzufragen

Joh. Mart. Lenz, Photograph.

Mädchen für Alles

deutsche, mit guten Zeugnissen, rein und fleissig, gut bügeln und waschen, gesund und kräftig wird für eine kleine deutsche Familie nach Agram gesucht. Lohn 16 K monatlich. Reisespesen werden vorgeschossen und nach ömonatlicher zufriedensstellender Dienstleistung nicht zurückverlangt. Adresse b. d. Administration dieses Blattes. 10076

Buchenbrennholz

trocken und erstklassig
300 Meterklafter à 24 K
ab Bahn Cilli sofort lieferbar
bei **Franz Marinschek, Cilli.** 10088

Gasthaus zum wilden Mann

Der Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass er das **Gasthaus „zum wilden Mann“** in Gabeje mit heutigem Tage übernommen hat und bestrebt sein wird durch vorzügliche kalte und warme Küche, gutes Getränk sowie aufmerksamste Bedienung den Wünschen der P. T. Gäste gerecht zu werden.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Prokop Kaibal
Gastwirt.

3 grosse Zimmer

werden für Schulzwecke für die Dauer des Schuljahres d. i. bis 15. Juli 1905 zu mieten gesucht. Dieselben werden sogleich benötigt. Anbote wollen mit Angabe der Grössenverhältnisse und des Mietbetrages an das Stadtamt Cilli gerichtet werden. Die Zimmer werden allenfalls auch einzeln gemietet.

Stadtamt Cilli.

Deutscher Gewerbebund Cilli.

Sonntag den 20. November, nachmittags 2 Uhr im Garten-Salon des Hotel Terschek

Vollversammlung.

1. Einläufe.
 2. Bericht des Delegierten vom Salzburger Handwerkertage.
 3. Bericht über Lehrlingsarbeitenausstellung und Aufnahme von Lehrlingen von auswärts.
 4. Stellungnahme zur Forderung des neuen Wirtschaftsverbandes in Cilli.
 5. Freie Anträge.
- Gäste willkommen; insbesondere die Herren Mitglieder vom Wirtschaftsverbande.

Für den Ausschuss des Deutschen Gewerbebundes Cilli:

Otto Kuster
Schriftführer.

Karl Mörtl
Obmann.

Schreibmaschinen-Besitzer!

Abgebrauchte (schwarze) Schreibbänder werden neu imprägniert, per Stück 2 K bei **H. Kott, „Grüne Wiese“, I. Stock,** Schreibmaschinen-Unterricht. 10089

Zu verkaufen

sind div. Möbel als Kredenz, 2 Tische, kleiner Schreibtisch, Sopha, 2 hölz. Säulen, Waschkasten mit Spiegel alles in Naturholz bei **F. Pellé,** Speditions- und Möbeltransport-Geschäft, Cilli. 10096

Zeichnen- und Malen-Unterricht

erteilt **F. Schnirch, akad. Malerin**
Grazerstrasse Nr. 51. 10019

Spezial-Geschäft für

Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- und Aquarellmalerei, Malvorlagen werden ausgeliehen bei
Anton A. Schwarz
Graz, Hofgasse 7. 10069

Danksagung.

Die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer innigstgeliebten Mutter, bezw. Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, der Frau

Anna Senko

zugekommen sind, sowie die überaus zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse der unvergesslichen Verewigten verpflichten uns zu wärmstem und herzlichstem Dank, welchen wir hiemit zum Ausdruck bringen.

10094

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.